

Notizen zur Gruppe Stenini
in „Danmarks Rovbiller“ v. Joh. P. Johansen
(p. 479 – 529)

von

Ludwig Benick (Lübeck).

Das grosse Geschehen des Weltkrieges hat manche andere Ereignisse, die für ihren Interessentenkreis sonst weit mehr bedeutet hätten, zurückgedrängt. So blieb beispielsweise auch das Erscheinen von J. P. Johansens obengenanntem Buch ausserhalb Dänemarks in Coleopterologen-Kreisen fast unbeachtet. Und doch verdient dieses Buch das aufmerksamste Studium insbesondere derjenigen, die sich mit zoogeographischen Untersuchungen über die baltischen Länder beschäftigen.

Die erste flüchtige Durchsicht des Abschnittes über Steninen hatte ein fast ungläubiges Staunen bei mir zur Folge: *Stenus gallicus* Fauv., *providus* Er., *scrutator* Er., *morio* Gr., *subdepressus* Rey, *neglectus* Gerh. u. s. w. — alle diese für das nördliche Deutschland noch nicht nachgewiesenen Arten sollten im benachbarten Dänemark vorkommen! — Der Wunsch, die Angaben nachprüfen zu können, wurde laut. Herr A. West (damals Søllerød) teilte mir mit, dass die Sammlung Johansens sich im Kopenhagener Museum befinde, und infolge des lebenswürdigen Entgegenkommens des Herrn Inspektors Lundbeck (Kopenhagen) hatte ich die Tiere bald in Händen.

Es sei vorweg bemerkt, dass die meisten Bestimmungen sich als richtig erwiesen.

Zunächst einige allgemeine Bemerkungen.

In der Reihenfolge der Untergattungen folgt Johansen dem nicht zitierten Reitter (Fauna germ. 2.), legt also der Abdominalrandung einen grösseren Gruppenwert bei als der Tarsenbildung.

Richtig ist, das bei den europäischen Arten Uebergänge im Tarsenbau vielfach auftreten (*carbonarius* Gyll., *Argus* Grav., *nigritulus* Gyll, u. s. w.), während in der Hinterleibsrandung solche Zwischenformen selten sind (*pallipes* Grav., individuelle Abweichungen von *crassus* Steph.). Wenn ausserpaläarktische Arten in Betracht gezogen werden, erweist sich, wie kaum anders zu erwarten steht, dass in jeder Beziehung eine scharfe Abgrenzung nicht möglich ist. Es mag zweckmässig sein, nach anderen subgenerischen Merkmalen Ausschau zu halten.

Es ist für ein Faunenwerk immer vorteilhaft, wenn in der Nachbarschaft des Gebietes beobachtete Arten mit aufgenommen werden. Das ist für *calcaratus* Ser. und einige andere geschehen. Vielleicht hätten noch *kongsbergensis* Mnstr., *fasciculatus* Sahlb. *coarcticollis* Epp. und *Kiesenwetteri* Rosh., wenigstens in Zusätzen, wie beispielsweise *cautus* Er. und *excubitor* Er. aufgeführt werden können.

Zur folgenden Besprechung der wichtigsten Species bitte ich vorausschieken zu dürfen, dass mit der Richtigestellung einiger sachlicher Irrtümer keinerlei Kritik an dem verdienstvollen Buche beabsichtigt ist, sondern es sollen lediglich Bestimmungsschwierigkeiten und -hindernisse, die für die Feststellung des klaren und wahren Bildes einer Fauna stets ausserordentlich hemmend sind, beseitigt werden.

Stenus calcaratus Ser. (Joh., p. 491) scheint sich von Süden her dem Faunengebiet zu nähern. Kürzlich wurde das Tier bei Itzehoe aufgefunden (Benick, Archiv für Nat. 1921, p. 80), von Finnland ist es bekannt, scheint aber in Skandinavien zu fehlen.

Stenus gallicus Fauv. (p. 491). Das Pärchen, bei Aalborg gesammelt, stimmt gut mit österreichischen Stücken meiner Sammlung überein, nur sind die Schultern mehr eingezogen, sodass die Flügeldecken nach hinten etwas erweitert erscheinen. *St. gallicus* ist die kräftige, dunkelbeinige Varietät von *St. excubitor* Er., welche Art bei Johansen dem *sylvester* angehängt ist, mit dem sie aber nichts zu tun hat. Vielmehr stehen *excubitor* und *gallicus* zwischen *lustrator* Er. und *proditor* Er., mit denen sie den breiten, kurzen Kopf und glänzenden Körper gemeinsam haben. Die Beschreibung des *gallicus* dürfte von Seiten Fauvels nur deshalb erfolgt sein, weil in allen Bestimmungstabellen die Gruppentrennung nach der Schenkelfärbung erfolgt, das ist aber ein Merkmal, das wegen seiner Variabilität wenig geeignet ist, einen Artcharakter abzugeben.

Stenus providus Er. (p. 493). In der Sammlung Johansen befinden sich Exemplare von Egholm v. Aalborg, Lyngby, Sjælsø und Hillerød. Alle diese Stücke gehören nicht zu *providus*, sondern zu *Rogeri* Kr. Da am Schluss der Beschreibung noch weitere Fundorte angeführt werden, vermag ich nicht mit Sicherheit zu sagen, dass *providus* in Dänemark nicht vorkommt. Doch muss ich nach dem Material, was ich bislang sah, annehmen, dass *Rogeri*, der allerdings auch in Mittel- und Süddeutschland mit *providus* gemeinsam vorkommt, diesen in Nordeuropa vertritt. — Johansens Beschreibung weist auf *Rogeri*, insbesondere können die Bemerkungen „temmelig glinsende, Kæbefølerne er vel i Reglen gule, men deres gule Farve er blakket, især paa det tredie Led oftest brunligt skygget — Dækvingerne lidt kortere —“ nur auf *Rogeri* bezogen werden, *providus* hat stets stark angedunkelte Taster, die Körperoberfläche ist ebenso rauh wie bei *clavicornis* Scop. punktiert, und die Flügeldecken sind ebenso lang wie bei dieser Art. *St. clavicornis* und *providus-Rogeri* lassen sich bei kritischen Stücken nur durch die sekundäre männliche Auszeichnung unterscheiden, die bei Johansen richtig wiedergegeben ist. Darauf ist auch bei der Bestimmungstabelle p. 483 zu achten, in der der Gegensatz der vorhandenen oder fehlenden Halsschildfurche für viele Stücke zwar zutrifft, für manche aber nicht, die Angabe des glänzenden Körpers aber nur für *Rogeri* Gültigkeit hat. — Die von Wüstnei mit dem Fundort Sonderburg angeführten *providus*-Ex. gehören ebenfalls zu *Rogeri*.

Stenus scrutator Er (p. 494). Von dieser seltenen Art sind 4 Ex., 3 Männchen, 1 Weibchen, von den im Buch angeführten Fundorten in der Samml. Johansen vorhanden. Das Tier hat eine merkwürdig inselartige Verbreitung. Im Februar 1916 wurde es von Neresheimer und Wagner gelegentlich einer Havelüberschwemmung bei Potsdam in Anzahl erbeutet (Ent. Mitt. 1916, p. 159).

Stenus morio Grav. (p. 502). In der Samml. Joh. steckt ein einziges Stück „Strand ved Frederikshavn“. Es ist ein Männchen von geringer Grösse: 2,8 mm und stimmt auch sonst nicht mit dem typischen *morio* überein: die Flügeldecken sind kürzer und schmaler. Ob darauf die Angabe „Dækvingere er tydeligt længere end Forryggen“ zurückzuführen ist, möge dahingestellt bleiben. Jedenfalls sind bei typischen Stücken die Decken beträchtlich, mindestens um $\frac{1}{4}$, länger als der Halsschild. Dazu hat das Ex. von Frederikshavn braune Schenkel, was bei typischen *morio* höchst selten vorkommt. Das Tier steht in der

Flügeldeckenbildung der in Südeuropa nicht seltenen *var. aequalis* Muls. et Rey nahe, in der Schenkelfärbung der *var. silesiacus* Bek. (*neglectus* Gerh.) — In meiner Sammlung befinden sich schwedische *morio*-Ex., die typisch sind. In Nordwestdeutschland ist die Art noch nicht festgestellt (Vergl. Benick, Arch. f. Naturgesch. 1921, p. 80), auch die Angabe bei Johansen, dass das Tier bei Sonderburg (Wüstnei) gefunden sei, beruht auf einer Fehlbestimmung. Ich konnte die Sammlung Wüstnei nachprüfen.

Stenus neglectus Gerh. (p. 507) habe ich wegen *neglectus* Cas. *silesiacus* genannt. Interessant ist das inselartige Auftreten auch dieses Tieres. Es wurde 1899 von Schlesien beschrieben, 1912 in der Bukowina (Czernowitz, Penecke) entdeckt, befindet sich in der Sammlung des Museums Helsingfors von Kuopio, Finland (Levander leg.) und ist 1905 von Jörgensen „ved Langesø paa Fyen“ aufgefunden. Die beiden in der Sammlung befindlichen Ex. stimmen mit typischen Tieren, die ich vom Autor erhielt, vorzüglich überein. — *St. silesiacus* hat zu *macrocephalus* Aub. keinerlei Beziehungen, ist vielmehr unzweifelhaft dem *morio* ausserordentlich nahe verwandt. Von diesem weicht er durch kräftigeren Körper, stets braune Schenkel und weniger dichte Behaarung ab.

Stenus atratulus Er. (p. 503). Ein einziges Ex. in der Sammlung, „V. Ulslev 4. 4. 13 Möll.“, ist ein kräftiges *Argus*-Weibchen mit etwas stärkerer Abdominalrandung. — Der ebengenannte Fundort ist bei Johansen nicht verzeichnet. Möglicherweise sind die von den andern Orten vermerkten Tiere richtig bestimmt.

Stenus subdepressus Rey (p. 504). Von den beiden Weibchen in der Sammlung sagt Johansen, dass sie gut mit der Beschreibung übereinstimmen, „dog synes Forryggen hos mine Stkr. noget sterkere afsmalnet bagtil og er næppe længere end foran Midten bred“. Die Ex. sind typische *vafellus* Er. Der nördlichste Fundort von *St. subdepressus* ist Leipzig (Linke leg.).

Stenus vafellus Er. (p. 506). Johansens Beschreibung dieser Art ist diejenige von *cautus* Er., während die p. 507 angefügte des *cautus* Kr. („Ins. D. 2, 770 ?Erichs. Käf. Mk. Br. 1, 553“) die Beschreibung des *vafellus* gibt, mit Ausnahme der männlichen Auszeichnung, die zu *macrocephalus* Aub. gehört. Ich habe die Schwierigkeiten der Trennung dieser drei Arten (*macrocephalus* ist selbständige Species, nicht mit *cautus* synonym) in Ent. Mitt. 1917, p. 332ff, zu beseitigen versucht und glaube, dass es mir

gelingen ist. „Danmarks Rovbiller“ kannte ich damals noch nicht. Die Veranlassung zu dem Wirrwarr gab Kraatz, dem dann die meisten Verfasser der gebräuchlichen Handbücher und auch die Bestimmer, mit Ausnahme Reiters, zum Opfer gefallen sind. Johansen ist die Unstimmigkeit zwischen Erichsons und Kraatzens Beschreibung wohl aufgefallen (Klammerinhalt!), aber er konnte die Sachlage um so weniger übersehen, weil er wahrscheinlich auch noch durch Thomsons Angaben (Skand Col., Bd. 2 und 9) irre geführt wurde. Joh. hat die zahlreichen Stücke von *cautus* in seiner Sammlung wohl deshalb nicht mit Namen versehen, weil er über ihre Zugehörigkeit zu dieser Art nicht ausser allem Zweifel war. — Die Gruppe *cautus-vafellus-macrocephalus* ist unter den kleinen Species der Untergattung *Nestus* Rey von allen andern sofort durch die mikroskopische Untersuchung des dorsalen Vorderkörpers daran kenntlich, dass sie kein Netzchagrin (Mikroskulptur), was allen andern eigentümlich ist, besitzt. Die Trennung von *cautus* und *vafellus* ist bei einzelnen Stücken morphologisch überhaupt nicht möglich. In solchen Fällen bleibt die Untersuchung des männlichen Kopulationsorgans der einzige Ausweg, Weibchen sind dann nicht unterscheidbar. Bei den dänischen Ex., die mir in der Samml. Joh. vorlagen, war sie aber nicht schwierig. Folgende Gegenüberstellung möge die Unterscheidung erleichtern:

Schwächer. Halsschild so lang wie breit, nach hinten wenig eingezogen, Hinter- und Vorderrand gleichlang. Kopf breiter als die Flügeldecken, diese beträchtlich länger als der Halsschild, seitlich parallel. Oberseite mässig grob punktiert, dicht und ziemlich lang behaart, infolgedessen grau schimmernd *cautus* Er.

Kräftiger. Halsschild deutlich länger als breit, nach hinten mehr verengt, Hinterrand etwas kürzer als der Vorderrand. Kopf so breit als die Flügeldecken, diese wenig oder nicht länger als der Halsschild, seitlich nach hinten schwach erweitert. Oberseite grob punktiert, spärlich behaart, Körper glänzender *vafellus* Er.

Stenus punilio Er. (p. 510). Diese in Nordeuropa äusserst seltene Art — in Schleswig-Holstein ist nur ein Fundort, nämlich Preetz, bekannt — ist in der Samml. Joh. in zwei Stk. vertreten. Das eine „O. Jacobsen“ bezettelte Tier dürfte bei Randers gefangen sein. Es ist leider beim Transport zerstört und der Rest nur noch eben als zu dieser Art gehörig erkennbar. Ein anderes Ex., bezeichnet „Holte 6. 03“ (im Buch nicht genannt) ist gut erhalten.

Stenus carbonarius Gyll. (p. 511). Die vorliegenden Stücke gehören sämtlich der kurzdeckigen Form an: Flügeldecken so lang oder wenig länger als der Halsschild. In Mitteldeutschland

gibt es Ex., bei denen die Decken fast um die Hälfte länger sind als der Thorax.

Stenus subglaber Thoms. (p. 512). Das in Samml. Joh. mit „?“ versehene Tier ist wirklich diese Art, die aber *glabellus* Thoms. heissen muss, wie ich (Ent. Blätt. 1916, p. 237 ff.) glaube überzeugend dargetan zu haben. — *St. glabellus* ist letzthin wiederholt in Norddeutschland gefunden worden. Künnemann hat darauf aufmerksam gemacht (Dtsch. Ent. Ztschr. 1921, p. 53), dass das Tier in „nassen, aus dem Wasser hervorragenden Moos- und Graspolstern“ in Brüchen lebt. Seine Erkennung ist leicht. *St. glabellus* steht zu *carbonarius* Gyll. in demselben Verhältnis, wie *opticus* Gyll. zu *crassus* Steph., nur dass diese letztgenannte Art ein wenig glänzender ist als *carbonarius*. Ueberhaupt ist *glabellus* dem *opticus* sehr ähnlich: Stirnbildung, Punktierung und fehlender Glanz sind beiden gemeinsam, die Abdominalrandung trennt sie leicht.

Stenus niveus Fauvel (p. 515). Die 8 Ex. der Samml. Joh. haben bis auf 2, deren Tasterspitzen leicht angedunkelt sind, ganz gelbe Kiefertaster.

Stenus foveicollis Kr. (p. 516). 19 Ex. von Brönderslev und Skörping befinden sich in der Samml. Joh. Sie stimmen mit Stücken vom Harz und Thüringen völlig überein. Ich habe in der Col. Rdseh. 1917, p. 59 auseinandergesetzt, das *foveicollis* Kr. eine kurzdeckige Form von *picipis* Steph. ist und den Namen *brevipennis* Thoms. (1851) führen muss. Also: *picipes* var. *brevipennis* Thoms. = *foveicollis* Kr.

Stenus geniculatus Gr. u. **flavipalpis** Thoms. (p. 519), sind schwierig unterscheidbar. Halsschildfurchen und Punktierung sind unzuverlässig, das beste Trennungsmerkmal liegt im Flügeldeckenbau: bei *geniculatus* sind die Decken nach hinten erweitert, bei *flavipalpis* seitlich mehr parallel und haben vorspringendere Schultern. Bei dänischen Ex. war auch die Tasterfärbung — bei *geniculatus* an der Spitze ausgedehnt dunkel, bei *flavipalpis* gelb — zuverlässig. Beide Arten scheinen in Dänemark nicht selten zu sein.

Stenus Erichsoni Rye (p. 520). In der Beschreibung weist der Satz „mindre og svagere glinsende end impressus“ darauf hin, dass nicht diese Art, sondern vielmehr *coarcticollis* Epp. vorgelegen hat. Die in der Samml. Joh. steckenden Stücke „Skörping 4. 93“ und „Lundby Bakker 9. 87.“, je 2 Ex., gehören tatsächlich zu *coarcticollis*, während *Erichsoni* überhaupt

nicht vertreten ist. Das Vorkommen der Eppelsheimschen Art in Dänemark ist in mancher Hinsicht von grossem Interesse. Erst kürzlich konnte ich mitteilen (Medd. Soc. Faun. Fenn. 46, p. 155), dass die Ex der Sammlung des Mus. Helsingfors, die ebenfalls als *Erichsoni* bekannt gemacht waren, — es handelt sich um Stücke aus Finnland, Kola und Sibirien — zu *coarcticollis* gehören. Auch Tiere, die mir aus Schweden vorgelegen hatten, gehören dazu, und in Norsk Ent. Tidsskr. 1, p. 63, bringt Th. Münster die Nachricht, dass die Art in Norwegen allgemein verbreitet ist. In Schleswig-Holstein haben viele Sammleraugen das Tier noch nicht entdeckt. Die Neubesiedelung des nach der Eiszeit frei gewordenen Gebiets scheint für diese Species demnach von Norden her zu erfolgen. Es ist übrigens möglich, das von den bei Joh. angegebenen Fundorten wirkliche *Erichsoni* dabei sind, denn diese Art ist mir aus Schweden bekannt und auch bei Hamburg gefunden. — Die Unterscheidung ist schwierig. Allgemein ist *Erichsoni* glänzender, etwas weitläufiger punktiert und auf dem Vorderkörper meist überhaupt nicht mit Mikroskulptur versehen, oft treten allerdings aus den Punkten feine Risse heraus, immer aber bleiben die Basalsegmente frei von Chagrin. Demgegenüber ist *coarcticollis* weniger glänzend, dichter punktiert und stets mit einem feinen, bei 100 — facher Vergrößerung sehr deutlich erkennbaren Netzwerk versehen. Ohne Mikroskop ist *Erichsoni* von *coarcticollis* durch die absolut ebenen Flügeldecken, die selbst an der Naht keinen Eindruck besitzen (abgesehen von Stücken der Pyrenäen-Halbinsel), zu unterscheiden.

Zum Schluss seien noch einige Arten, die möglicherweise in Dänemark vorkommen könnten, kurz charakterisiert.

Stenus fasciculatus J. Sahlb. ist nach Grill südlich noch in Södermanland gefunden. In meiner Samml. befinden sich Ex. von Kristiania, Drammen und der Insel Oeland (Ahlrodt). Das 3,5 mm lange Tier sieht aus wie ein kleiner *longitarsis* Thoms. Der Kopf ist noch relativ schmaler, der Halsschild schlanker, das erste Hintertarsenglied verhältnismässig kürzer, die Stirn so tief wie bei *longitarsis* eingedrückt und gefurcht, mit ebenso kräftig vortretender Mittelerhebung versehen, der ganze Körper ist ebenso dicht und rau punktiert. Sahlberg gibt (Enum. Col. Braeh. Fenn. 1, 1876, p. 48) an, dass das Tier am tonigen Seestrände („på leriga sjöstränder“) gefunden wird.

Stenus kongsbergensis Mnstr. ist 1910 erst bei Kongsberg auf mit Calluna bewachsenen Heiden entdeckt und im „Nyt

Magaz. f. Naturvid. 1911, p. 282 beschrieben. Das 3 mm. lange Tierchen steht dem *fuscipes* Grav. nahe, indem es ein nur feingerandetes Abdomen und 4 Kielehen an den Basalsegmenten hat. Der Kopf ist aber beträchtlich schmaler, wenig breiter als der Halsschild, dieser nach hinten stärker verengt, der ganze Körper dichter behaart, und endlich ist die männliche Auszeichnung beträchtlich stärker: das 6. Segment ist winkelig ausgerandet, das 5. nur schwach, davor aber deutlich niedergedrückt, das 4. nicht ausgerandet, aber stark halbkreisförmig eingedrückt und auch das 3. noch schwach abgeflacht.

Stenus Kiesenwetteri Rosh. ist vor einigen Jahren in einem Moor bei Celle (Prov. Hannover) zahlreich gesammelt worden. Das grosse, dem *cicindloides* Schall. nahe verwandte Tier macht sich durch seinen roten Deckenfleck leicht kenntlich.
